

Lukas 22,14-32: Das letzte Mahl

Ich möchte mich heute mit euch in den Raum begeben, wo Jesus zum letzten Mal mit seiner engen Begleitung zusammen isst.

Wer ist mit ihm versammelt? Wie begegnet er sie?

Ich werde drei Aspekte der Geschichte anschauen:

Was wir über die Apostel erfahren, über die Menschen, mit denen Jesus zusammen essen.

Ich möchte auch das Spezielle von diesem Passa Mahl kurz anschauen.

Wie diese Szene uns Jesus in seinen Wesenszügen darstellt.

Die Apostel sind alle da. Jesus öffnet allen den Raum. Gerade vorher wurde uns erzählt, dass Judas sich zum Verrat entschieden hat. Er ist auch im Raum. Und in diesem Evangelium bleibt er dort mit den anderen Aposteln.

Aber schauen wir die andern an. Sie sind wie raufenden Jungen: abgelenkt, unfähig, die Schwere der Stunde auszuhalten. Auf der Ankündigung, einer werde mich verraten, fragen sie sich, wer so schlimm, so kleinlich sein könnte. Klein führt zu gross. Und streitlustig wollen sie dann sehen, wer am Grössten ist.

Ich frage mich, ob sie damit auch eine Unsicherheit zum Ausdruck bringen, ob sie genügen, ob sie dazugehören.

Vielleicht ist es auch nicht so schlimm, dass sie sich nicht im Voraus auf die Tragik einlassen können. Sie hören auch nicht, dass sie im Gefahr sind, sich zu verlieren. Und der liebe Petrus weist Jesu Warnung selbstsicher ab: ich sehe mich anders. Ich bin für alles parat!

Also hier sind Menschen mit Idealen, die unzulänglich sind und scheitern werden. Menschen, die ihre Idealen schon aufgegeben haben. Menschen, die ahnungslos an das Grundsätzliche vorbeischaun um sich mit Unwesentlichem zu befassen. Menschen wie wir.

Jesus fängt das Tischgespräch an mit dem Hinweis auf das Passa. Wieso verlangt er mit Verlangen (wie er so schön semitisch spricht) das Passa zu feiern?

Er nimmt die vielschichtige Bedeutung dieses Mahls auf:

Es geht um Erwartung und Hoffnung, die den jetzigen Moment übersteigen. Das Mahl, die Versorgung und die Gemeinschaft zeigt, wie im Reiseprospekt Foto, was noch kommt. Wie damals die Israeliten am Vorabend des Auszugs die Hoffnung von Freiheit sahen.

Es geht um Danksagen, um anerkennen, was geschenkt worden ist. Das Passa Mahl ist ein Akt der Hingabe: unser Lebendigkeit ist in und aus deinen Händen, Gott. Das taten die Israeliten beim Aufbruch aus Ägypten. Und sie erneuerten diese Hingabe regelmässig.

Es geht auch um Teilen, um das Pflegen der Gemeinschaft. Das Passa kann niemand einzeln feiern. Es braucht ein Miteinander.

Es geht um das Vergegenwärtigen von dem, was war – im Passa Mahl das Erinnern an Gottes Handeln, an Rettung und Vergebung.

Das Mahl zeigt auch auf eine Zusage von Gott: ich bin mit euch. Wir sind miteinander verbunden. Ihr könnt damit rechnen.

Schon das jüdische Passamahl ist so tief bedeutungsvoll. So können wir verstehen, dass Jesus sich nach eine Feier sehnt, die diese Zuversicht, die Verbindung, die Zukunftsoffenheit ausdrückt. Er braucht es als Wegzehrung für seinen steilen Weg. Seine Begleitung braucht es ebenso.

Jesus münzt das Passa Mahl um, damit es allen gilt, die zu ihm gehören. In diesem Mahl, zu dem Jesus einlädt, öffnet er allen den Raum. Er hat schon öfters gesagt, dass Gottes Reich niemanden ausschliesst. Er hat ebenso seine Bereitschaft gezeigt zur Nähe, Solidarität und Gemeinschaft mit den unmöglichsten Charakteren.

Jesus öffnet allen den Raum – wie sie sind. Er weiss um ihre Fehler und Schwächen. Und doch rechnet er damit, dass Menschen lernen und wachsen können. Er stellt Umkehr in Aussicht. Er hofft auf Vollendung. So vertraut er seine Ziele, Gottes Ziele, Menschen an, die weder weise, noch fehlerfrei sind.

Weil Jesus sich nicht inszenieren muss, sich gut darstellen will, hält er sich mit solchen Menschen auf. Darum kann er es sich leisten, zu dienen. Das ist etwas ganz anders als die Welt in der Menschen sich als vertrauensvoll, als wohltuend, darstellen müssen, damit sie ihre Machenschaften durchführen können.

Ich finde es einer von den verblüffendsten Aspekten von Jesus: wie er Menschen, die ihm in Stich lassen, wieder Chancen hinhält. Es ist so verblüffend und aussergewöhnlich, weil wir so eher den Gegenteil erleben: wir werden über unsere Fehler definiert; unsere Schwächen werden immer wieder aufgewärmt. Und es ist nicht nur andere Menschen, die so mit uns umgehen. Wir tun es selber.

Jesus verrät auch, wie es ihm möglich ist, so grosszügig zu sein: das Beten. Im Gebet hält er Gott die Menschen hin mit ihren Möglichkeiten. Und er rechnet damit, dass Gott diese Möglichkeiten in ihnen realisiert. Weil er Gott vertraut, kann er Menschen vertrauen schenken.

Wenn wir in die Runde schauen, wer mit Jesus am Tisch sind, können wir uns selber dort wiedererkennen. Wir können auch die Leute in dieser Runde ausmachen, die uns nerven und enttäuschen.

Und wir dürfen damit rechnen, dass Jesus uns genau so grosszügig, so zuversichtlich, so vertrauensvoll begegnet, anspricht und begleitet, wie er es den Aposteln tut.

Wünschen wir es uns und unsere Welt, das wir lernen, mit Jesus am Tisch zu sein.

Marietjie Odendaal